

Kaum ein, der Rohn, der zur Bereitung des besonders nach China ausgeführten Opiums dient, erreicht 40' Höhe, unter den Bäumen erscheinen die Panianen (*Ficus religiosa* und *Indica*, L. II, §. 266), von denen ein Exemplar einen ganzen Wald bilden kann, die Dörfer sind von Hainen von verschiedenartigen Palmen, Brotfruchtbäumen und Mangobäumen, welche das köstlichste Obst liefern, umgeben. Im Delta aber wuchert in dem Labyrinth der Sunderbundsinseln eine undurchdringliche Vegetation von Mangrove-waldungen, deren Luftwurzelgewirr von Vianen durchzogen und mit großen Parasiten geschmückt ist. — Das Himalayagebirge zeigt und auf engstem Raume fast alle Pflanzenformen der Erde. Bis zu 5000' Höhe steigen die meisten der Gewächse des Tieflandes auf; dann folgt bis 9000' eine Waldregion, die mit ihren Eichen, Ulmen, Hainbuchen und Ahornen der des mittleren Europa's entspricht, wie auch das Unterholz fast lauter europäische Gattungen (Berberis, Rosen, Buch und andere) aufweist; dann folgen Nadelhölzer, und in 10000' Höhe beginnen die bis zur Schneegrenze aufsteigenden Alpenweiden, deren Pflanzen (Primeln, Anemonen, Ranunkeln, Veilchen) uns vollends nach Europa zu verweisen scheinen. Tibet zeigt die Steppenvegetation des westlichen Afriens, daher die Bevölkerung wesentlich auf Viehzucht angewiesen ist. Nur an einzelnen tiefer liegenden Stellen, z. B. in der Umgebung der Hauptstadt Lassa werden unsere Getreidearten, Tabak und sogar Wein gebaut. Die Vegetation des südlichen China dagegen ist außerordentlich reich. Von hier stammt eine große Zahl der schönsten Zierpflanzen unserer Gärten, z. B. die Camellien. Die Gärtnerei und der Ackerbau stehen auf sehr hoher Stufe, Reis (Sumpfreis und Bergreis) bilden das Hauptnahrungsmittel, daneben werden fast alle Nahrungspflanzen der Erde gebaut. Von besonderer Wichtigkeit ist die Zucht des Maulbeerbaums für die Fütterung der Seidenraupe, der Anbau der Baumwolle (bei Ranking eine Varietät mit gelber Faser) und des Thees, der aus Assam nach China verpflanzt, seine Kulturheimat in diesem Lande gefunden hat, wo sein Gebrauch seit uralten Zeiten bekannt ist.

In die Tropenzone, südlich vom Wendekreis bis etwa 12° n. Br., reicht von Arabien die südliche Hälfte. Hier hat in Jemen der Kaffee sein Paradiesklima gefunden und ist von hier aus durch die Holländer über Südostasien verbreitet. In Ostindien bildet die Küste Malabar mit ihrer reichen Bewässerung einen scharfen Contrast gegen das Hochland von Defan. Hier erscheint zuerst die Cocospalme (f. S. 71), daneben eine Fächerpalme, *Borassus flabelliformis* (L. II, §. 306, 1), deren Saft Wein und Zucker liefert; in der feuchten Gluth dieser Küste ist ferner die Heimat des Pfeffers (f. S. 73), dieses Weltgewürzes, dessen knotige Ranke, wie in Italien die Rebe, an hohen Bäumen gezogen wird. Die prachtvollen Wälder der Westküste liefern der englischen Marine das unverwüsthche Tetholz, und über der Region dieser Bäume erscheint das Sandelholz, welches den köstlichsten Weibrauch liefert. Die Hochebene entbehrt dieser Gaben; ihre lichten Wälder bestehen aus scheinbar verkrüppelten, dornigen Bäumen; in der Gluth der regenlosen Zeit erscheinen weite Strecken vollkommen wüste. In Hinterindien wiederholen sich im ganzen die Verhältnisse der Malabarküste: besonders ergiebig sind die Reisärnten. Der Aequatorialzone gehört endlich die Indische Inselwelt an. Hier erreicht die Vegetation begünstigt durch Wärme, Feuchtigkeit und die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens ihre höchste Entfaltung, während zugleich die Erhebung der Gebirge in ihnen auch die Formen der gemäßigten Zone aufkommen läßt. Hier lockt die Natur die heissesten Gewürze (Zimmt auf Ceylon, Muskatnuß auf den Bandaeilanden, Gewürznelken auf den Moluden (f. S. 73), Betelpfeffer, dessen bittere, scharfe Blätter zusammen mit der Frucht der Arecopalme (L. II, §. 306) gekaut werden), die schärfften Gifte (*Poa Upas*, L. II, §. 266, 6 auf Java),